

## Fukushima heißt auf deutsch Glücksinsel Irmgard Hartwig erinnert sich an Japan

Anfang des Jahres erreichten uns die Schreckensmeldungen aus Japan: Erdbeben, Tsunami, die Reaktorkatastrophe. Die Bilder die uns erreichten, die totale Zerstörung ganzer Dörfer, heimatlose Menschen eng gedrängt in Notunterkünften, schicksalsergebene Helfer, die sich in das verseuchte Gebiet um die Atomreaktoren wagten, all das machte uns fassungslos. Japan, ein kleines Land, für die meisten von uns am Ende der Welt. Wir drücken unsere Betroffenheit, unser Mitgefühl, unser Beileid aus. Sich in die Lage der Menschen dort zu versetzen, ist unmöglich. Das können nur diejenigen, die einen Teil ihres Lebens in Japan verbracht haben.

Zu diesen Menschen gehört Irmgard Hartwig. Seit 2003 wohnt sie im Stift zu Wüsten im Betreuten Wohnen. Geboren in Sumatra, ihr Vater war dort Missionar, kehrte sie im Alter von sechs Jahren mit der Familie nach Deutschland zurück. Nach vielen Umwegen landete sie schließlich in Bad Salzuflen. Hier wurde sie auf der Bibelschule zur Gemeindeförderin ausgebildet und legte auch das Schwestern- und Hebammenexamen ab.

Ihr Wunsch, nach China zu kommen, erfüllte sich nicht, jedoch konnte sie 1954 nach Japan gehen. Zwei Jahre lang hatte sie in einer

Sprachschule in Tokio die Möglichkeit Japanisch zu lernen. Dreißig Jahre, bis 1984, blieb sie als Missionarin in Japan. Sie baute eine Behindertenarbeit für erwachsene



*Irmgard Hartwig spricht über ihre Zeit in Fukushima.*

Frauen auf und lernte die Menschen, ihre Kultur, ihre Lebensart kennen, verstehen und lieben. Sie weiß, dass die Geduld, die Bescheidenheit und die, wie es uns erscheint, Ergebenheit in das Schicksal, an der Erziehung der Japaner liegt. Auch Erdbeben hat sie miterlebt und kann nachvollziehen, wie es den Menschen dort geht. „2000

Erdbeben gibt es jährlich in Japan, ein stärkeres Erdbeben zieht 40 kleinere Beben nach sich,“ erinnert sich Irmgard Hartwig. Glücklicherweise hat es zu ihrer Zeit in Japan nie ein so katastrophales Erdbeben der Stärke 9,5 wie in diesem Jahr gegeben.

Sie steht noch in ganz enger Beziehung zu ihren Freunden in Japan. Telefoniert und korrespondiert mit ihnen und ist auch in ständiger Verbindung mit ehemaligen Kolleginnen aus ihrer Zeit in der Mission. Sie alle eint die Sorge um die Zukunft des Landes, in dem sie einen großen Teil ihres Lebens verbracht haben. Sie verstehen die Bauern, deren Felder verstrahlt sind, und die um ihre Existenz bangen, die Mütter, die aus Angst vor kontaminierten Böden ihre Kinder nicht mehr ins Freie lassen, und sie können die Verzweiflung der Menschen, die in den Trümmern nach ihren Angehörigen suchen, nachvollziehen. Bei allen Katastrophenmeldungen aus der ganzen Welt wird Japan für Irmgard Hartwig

mit seiner Hilfsbedürftigkeit immer an erster Stelle stehen. Im September wütete der Taifun „Roke“ über Japan. Er traf auch auf die Region um die Atomruine Fukushima. Fukushima heißt auf deutsch Glücksinsel.

*Elfriede Koopmann  
Stiftsbewohnerin*